

An Pflanzen gedeihen hier, sorgfältig betreut, *Alant* (*Inula helenium*), *Bohnenkraut* (*Satureia hortensis*), *Dill* (*Anethum graveolens*), *Fenchel* (*Foeniculum vulgare*), *Koriander* (*Coriandrum sativum*), *Kümmel* (*Carum carvi*), *Knoblauch* (*Allium sativum*), *Küchenzwiebel* (*Allium cepa*), *Breitlauch* (*Allium porrum*), *Käsepappel* (*Malva rotundifolia*), *Liebstockel* (*Levisticum officinale*), *Melisse* (*Melissa officinalis*), *Minzen* = *Krauseminze* (*Mentha crispa*), *Poleiminze* (*Mentha pulegium*), *Petersilie* (*Petroselinum sativum*), *Ringelblume* (*Calendula officinalis*), *Salbei* (*Salvia officinalis*), *Schnittlauch* (*Allium schoenoprasum*), *Winterthymian* (*Thymus vulgaris*), *Wermut* (*Artemisia absinthium*), *Beifuß* (*Artemisia vulgaris*), *Quendel* (*Thymus serpyllum*).

*Theriak* war ein Allheilmittel; besonders wurde er in Pestzeiten benutzt und wurde aus verschiedenen Heilpflanzen hergestellt. Es wurden 6, oft aber 20 bis 30 Pflanzen benutzt, um einen guten *Theriak* zu erhalten. Auf den Jahrmärkten wurde er von den „*Theriakskrämern*“ feilgeboten; daß er in den Apotheken verkauft wurde, war eine Selbstverständlichkeit; noch 1849 finden wir im Verzeichnis einer Soester Apotheke den *Theriak*.

Auch wir haben einige Pflanzen des *Theriaks* angepflanzt: *Bibernell* (*Pimpinella saxifraga*), *Engelwurz* (*Angelica officinalis*) welche fast zwei Meter hoch wird, *Blutwurz* (*Potentilla tormentilla*), *Sauerampfer* (*Rumex acetosa*) und *Weinraute* (*Ruta graveolens*).

Eine Pflanze, die bereits heute der Jugend kaum noch bekannt ist, ist der *Flachs* (*Linum usitatissimum*). Auch ihm haben wir ein Ecklein vorbehalten.

An *Farbpflanzen* besitzen wir den *Wau* (*Reseda luteola*) und die *Färberwaid* (*Isatis tinctoria*). Schon in der Vorzeit wurden beide Pflanzen benutzt.

Leider ist es nicht möglich unseren gesamten Bestand aufzuzählen; dabei hoffen wir, daß im kommenden Frühling noch manches Pflänzlein dazukäme; besonders im Interesse der vielen Schulen, welche im Laufe des Jahres unsere Marksburg, das Lustgärtlein, das Würzgärtlein und die Lehrschau der Hexen- und Zauberpflanzen besuchen, wäre dies wünschenswert.

Gärtner Karl Müller

#### LITERATUR:

H. Marzell „*Zauberpflanzen, Hexentränke*“. 1963.  
Flamm-Kroeber „*Heilkraft der Pflanzen*“. 1935.  
G. Fischer „*Heilkräuter und Arzneipflanzen*“. 1939.  
*Zeitschrift des Vereins für die „Geschichte von Soest“*. 1932.

<sup>1)</sup> Prof. Karl Heinz Clasen berichtete über die „*Ordensburg Rheden*“ in Königsb. Allg. Ztg. 1935/VIII/7.

Wie die erste Burg, in Holz konstruiert, ausgesehen hat, wissen wir nicht. Das steinerne Burghaus wird um 1329 erbaut sein. Seit 1722 zum Teil abgebrochen.

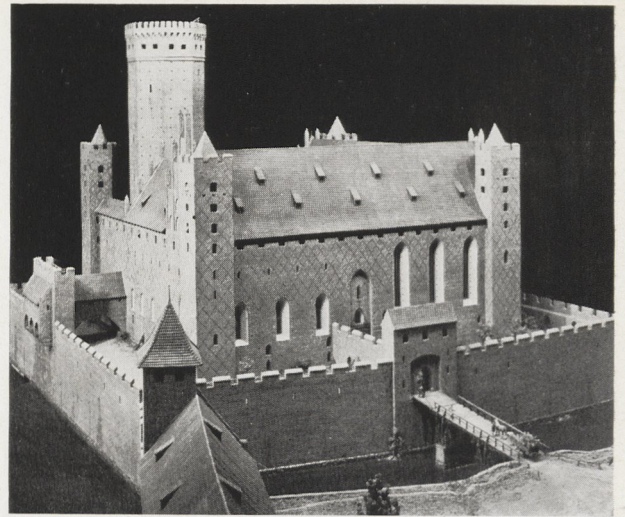


Abb. 5  
Modell Rheden. Hauptansicht von Südwesten

#### REHDEN UM 1320

#### REKONSTRUKTION IM MASSTAB 1:50 (NACH STEINBRECHT)

Auf der Grundlage der von Professor Conrad Steinbrecht: Preußen zur Zeit der Landmeister, Berlin, Bücherei des dt. Ostens, 1888 veröffentlichten Bauaufnahmen und Zeichnungen der Ruine hat in zehnjähriger Handarbeit der nach Essen aus seiner westpreussischen Heimat geflüchtete Ingenieur A. Duwe ein Modell der Ordensburg Rheden erstellt.  
Ich war beglückt von der Heimatverbundenheit und der Begeisterung am mittelalterlichen Burgenbau, die in dem Modellbau sich manifestieren, und glaube, solche Tat als Vorbild herausstellen zu sollen. Spiegel

„DIE UM 1300 IN STEIN ERRICHTETE BURG WAR WOHL NÄCHST DER MARIENBURG DAS SCHÖNSTE ORDENSHAUS IN WESTPREUSSEN UND NOCH ZUR ZEIT HEINRICHS VON PLAUEN DIE BEDEUTENDSTE KOMTUREI DES KULMERLANDES. VON HIER AUS UNTERNAHM 1412 GEORG VON WIRSBERG SEINEN MISSGLÜCKTEN ANSCHLAG GEGEN PLAUEN IM BUNDE MIT WENZEL VON BÖHMEN. WÄHREND DES ZWEITEN SCHWEDISCH-POLNISCHEN KRIEGES WAR DAS SCHLOSS IM INNERN GROSSENTEILS VERWÜSTET WORDEN. HIERNACH GERIET DIE ANLAGE IN VERFALL, UM 1800 WURDE SIE ALS STEINBRUCH BENUTZT. 1837 WURDE DER ERSTE SCHRITT ZU IHRER ERHALTUNG GETAN.“ (HANDBUCH DER HISTORISCHEN STÄTTEN OST- UND WESTPREUSSENS.)<sup>1</sup>

Die Ruine des ehemaligen Komturschlusses Rheden (Redyn, Reden, Rheden, Rehden), poln. Radzyn, beim Städtchen Rheden an der Straße von Graudenz nach Strasburg bietet ein imponantes Bild. Um die Ordensburg vorzustellen, wie sie zu ihrer Zeit wirkte, habe ich nach einem Jahr der Versuche hinsichtlich des Verfahrens und der Baustoffe ein Modell der Burg in Angriff genommen, ein Modell, das mindestens 10 Jahre den Mann und seine freie Zeit beanspruchen wird und manches andere dazu. Das Bauwerk soll in seiner Umgebung dargestellt werden, mit Tieren, Gerät, Waffen und auch Menschen, welche die Abmessungen der Bauten erkennen lassen. Der Maßstab 1:50 läßt das eben zu. Inzwischen sind 5 Jahre vergangen. Das Schloß steht fertig. Ein großer Teil meines Arbeitsraumes im Souterrain meines Hauses ist damit belegt.

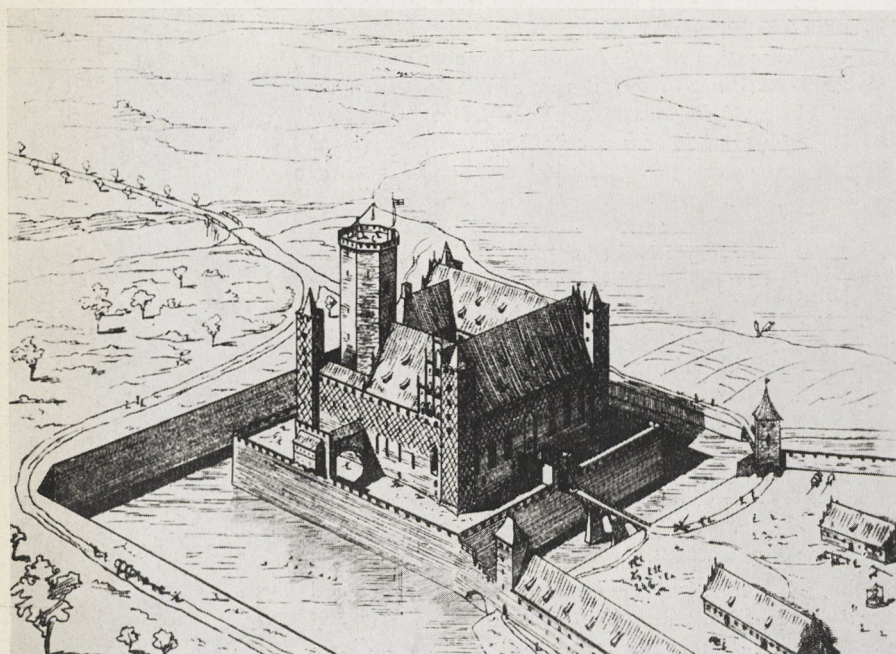


Abb. 1  
Rheden. Gesamtbild aus Südwesten. Ergänzungsversuch von Steinbrecht

Da eine glaubwürdige, möglichst authentische Rekonstruktion angestrebt wird, ist es verständlich, daß jede Einzelheit ihre Frage stellt. Vom Hauptturm beispielsweise fand Steinbrecht nur die Fundamente, den achteckigen Grundriß mit seinen Abmessungen. Die Fragen nach der Außenstruktur, nach der Höhe des Zuganges wie des oberen Abschlusses konnten nur annähernd anhand von Beispielen an Nachbarburgen und unter Berücksichtigung von Zweck und Lage des Bauwerkes beantwortet werden. Wo jede Vorlage fehlt, führen mitunter historische Begebenheiten zu Aufschlüssen: Es bestürmte einmal der Orden sein an die Bündischen verlorenes Schloß; als die Angreifer die Wehrmauer der Vorburg zu überwinden drohten, hieben die Verteidiger die Pfosten des Wehrganges weg, so daß dieser mitsamt den Eindringenden hinabstürzte. Diese Begebenheit sagt für den Modellbau aus: 1. Es gab freistehende Außenmauern der Vorburg, 2. sie standen auch nach innen hoch über Gelände, 3. der Wehrgang bestand aus einer Holzkonstruktion auf Pfosten. Am Ende steht ein glaubhaftes Bauwerk — ein authentisches Abbild der untergegangenen Burg aber kann es nicht sein.

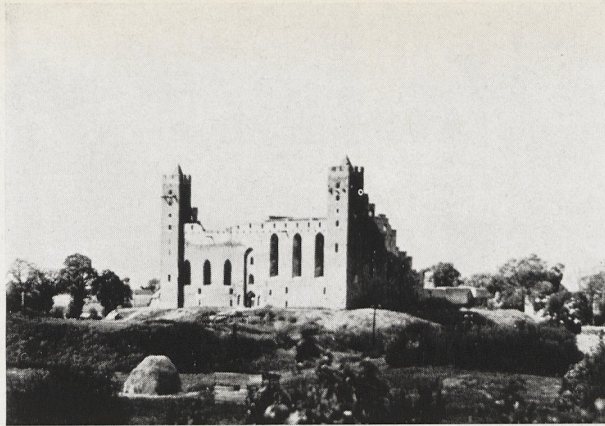


Abb. 3  
Ruine Rehdén heute, von Südosten. Vorgelagert der Platz der ehemaligen Vorburg



Abb. 4  
Rehdén. Reste der Westfront mit den Kragsteinen der ehemaligen Abortanlage (Dansker)

Die gesamte Anlage wird eine Fläche von 7,30 auf 5,30 m bedecken. Das entspricht einem tatsächlichen Bereich im Lande von 365 auf 262 m. Das Podest wird etwa 1 m über dem Fußboden massiv erstellt. Der Kern der Anlage, das Schloß allein, wiegt 750 kg; er besteht aus Kunststein (Zementestrich). Die übrigen Teile sind aus Schaumstoff geschnitten und erhalten einen farbigen Belag aus Dispersionsfarben, ohne die das Modell nicht möglich geworden wäre: Streichputz und Putzfüller zum Nachmodellieren, dazu ein Armierungsanstrich, der, mit Nylonfaser versetzt, zum Festigen der leichten Teile oder als Grundlage für die Ziegeldachstruktur dient, schließlich die Palette der Abtönfarben. Alles läßt sich untereinander mischen und verarbeiten. Ziegelmauern entstehen dadurch, daß das weiß fertig modellierte Bauteil im Ziegelton gestrichen und der Mauerverband eingekratzt wird; die Fuge steht dann wieder weiß. Wenn die Farben abgetrocknet und erhärtet sind, dann sind sie relativ wasserfest und — glänzen nicht. Da sie als Verbindungsmittel brauchbar sind, werden auch „Holzkonstruktionen“ und alle Figuren daraus gemacht.

Die Dächer und die einzelnen Wände sind abnehmbar, so daß man in den Innenhof, in die einzelnen Räume einsehen kann. Der Landschaftsausschnitt mit der Burg wird als Panorama, durch ein scharf abgegrenztes Lichtbündel angestrahlt und ausgeleuchtet, vor dem Besucher liegen. Die im Anthrazitton abgehängten Raumwände des Ausstellungsraumes werden keine optische Ablenkung bzw. Störung bilden. Eine umlaufende Pultreihe, als Absperrung etwa 80 cm

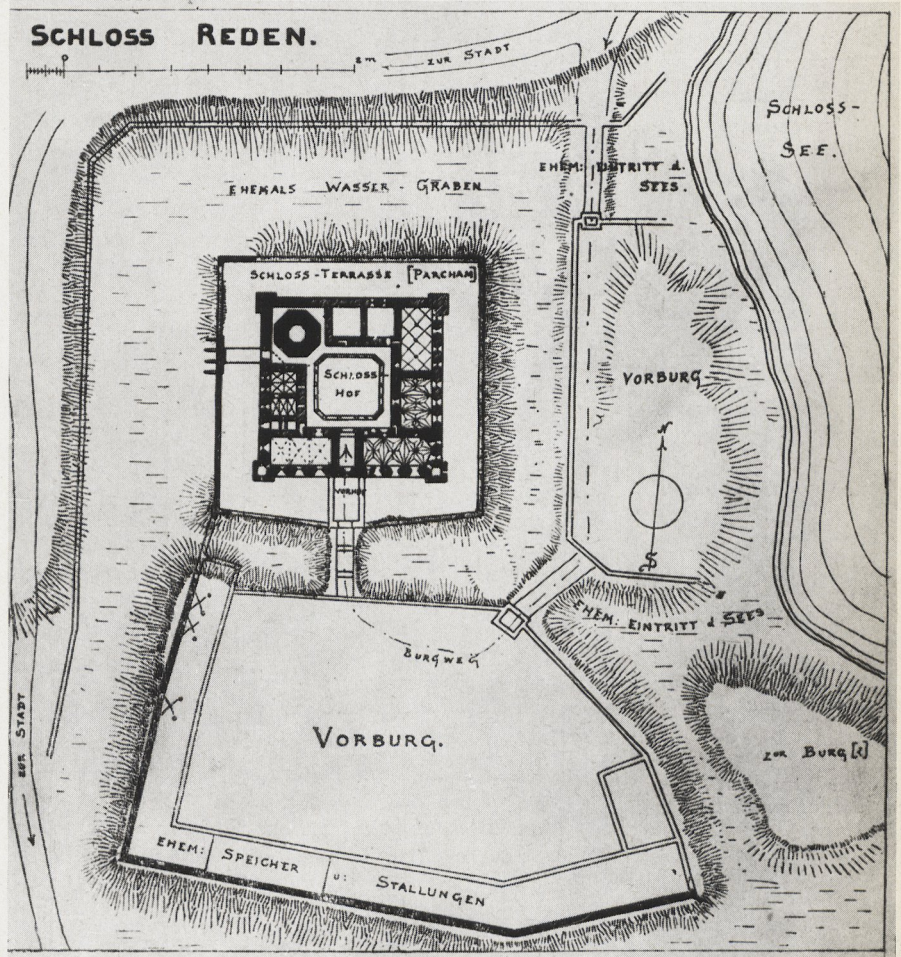


Abb. 5  
Rehdén. Lageplan des Schlosses, von Steinbrecht

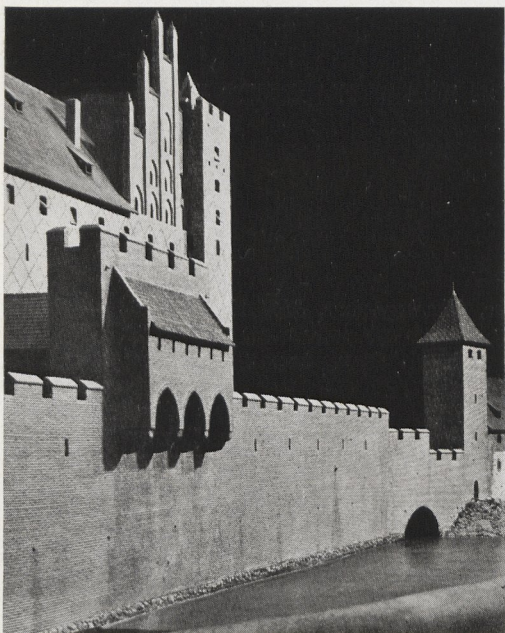


Abb. 7  
Modell Rehdén. Westfront

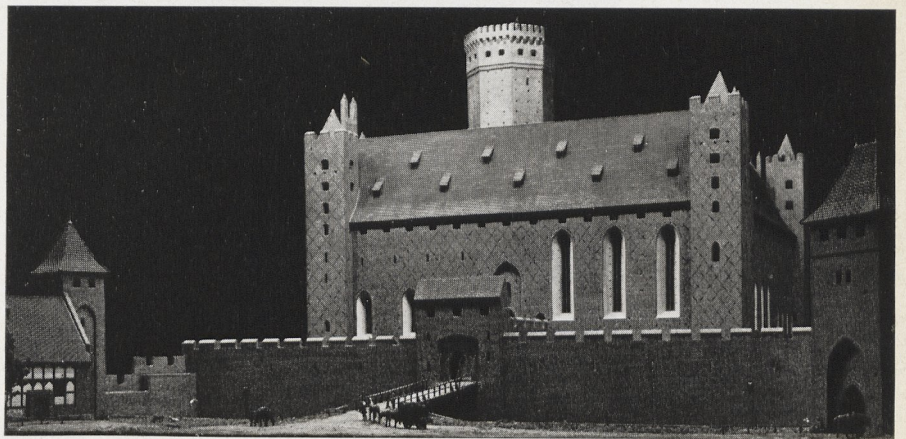


Abb. 6  
Modell Rehdén. Ansicht von Südosten



Abb. 8  
Modell Rehden. Schloßbrücke, von unten

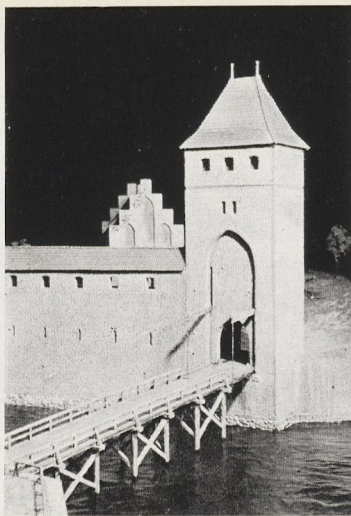


Abb. 9  
Modell Rehden. Brücke zur Vorburg, von der Terrasse gesehen, mit Fallbrücke, an Schwebebalken aufgehängt

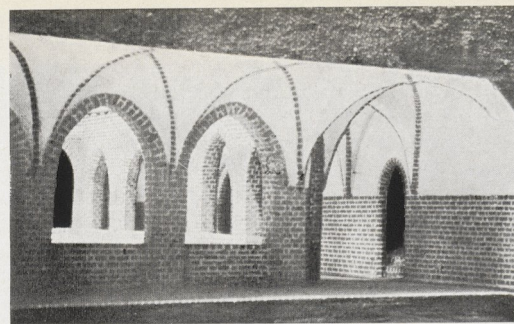


Abb. 12  
Rehden. Kreuzgang Hauptgeschoß; links Eingang zum Dormitorium

entfernt und in Podesthöhe aufgestellt, wird dem Betrachter auf Glas aufgelegte, von unten beleuchtete Fotos, Grafiken oder Schriften zeigen, beispielsweise das Foto mit dem Blick auf die Kragsteine der Ruine: Aufschauend soll er in derselben Blickrichtung die Rekonstruktion des ehemaligen Danksers vor sich haben. Entlang der etwa 34 m langen Pultreihe wird er sich über bauliche, historische, auch soziologische Fragen informieren können. Den großen Überblick (aus der Vogelschau) gewinnt er über einen zusätzlichen Umgang, der in 2,80 m Höhe an der Wand entlang führt.

In einer Zeit, die nicht zu Unrecht dem Pathos abhold ist, soll auf reale Weise demonstriert werden, daß es sich lohnt, auch einmal zurückzuschauen. Einer gewissen Ehrfurcht vor dem Wirken und Streben vergangener Geschlechter wird sich kaum jemand entziehen können. Vielleicht vermögen bereits heute die nebenstehenden Fotos dieses Erlebnis zu vermitteln.

Bis zur Fertigstellung aber ist noch manch ein Hindernis zu überwinden, der kostspielige, große Ausstellungsraum ist ebenfalls noch nicht gefunden.<sup>2</sup> Da es aber nicht selten vorkommt, daß ein starkes Pferd die letzten Hürden ohne wesentliche Hilfe des Reiters nimmt, besteht berechtigte Aussicht auf einen guten Abschluß.

Essen, den 1. August 1969, Ingenieur A. Duwe

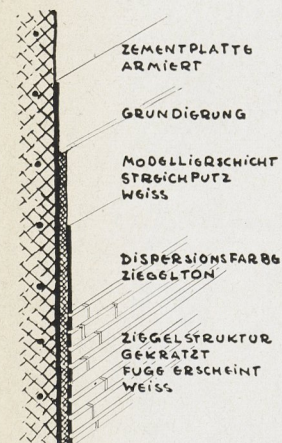


Abb. 10  
Modell Rehden. Schema für den deckenden, plastischen Farbaufbau



Abb. 11  
Modell Rehden. Westfront mit Hauptturm

<sup>2)</sup> Vielleicht kann die Marksburg dieses Denkmal aufnehmen.



Abb. 1  
Höhlenburg Wolkenstein. Zeichnung um 1830 mit den damals noch vorhandenen Resten eines tiefer unten vorgelagerten Vorwerks

## EXKURSION ZUR HÖHLENBURG WOLKENSTEIN

(JULI 1966)

E. E. Nöller, Oberingenieur, 8564 Velden über Hersbruck, geb. 22. 9. 1904, starb unerwartet am 9. 12. 1968. Die Deutsche Burgenvereinigung trauert um ein von der Liebe zu unseren Burgen und von der Verpflichtung zu ihrer Erhaltung tief durchdrungenes und aktives Mitglied. Aus seinen letzten Untersuchungen und Notizen über Höhlenburgen, deren Erforschung er sich mit Leidenschaft widmete, veröffentlichen wir die nachstehende Betrachtung — als Nachruf und Dank.  
Spiegel

In den Steilwänden des „STEVIA“-GEBIRGSSTOCKES IM VALLUNGA liegt die HÖHLENBURG WOLKENSTEIN unweit des Grödentalles und der Ortschaft Wolkenstein (Selva) in den Hochdolomiten von Südtirol.